

# Auer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge

Bestellungen nehmen die Buchhandlung und die Anzeiger des Erzgebirges entgegen. - Erhältlich in allen Buchhandlungen. - Preis 10 Pf. - Fernsprech-Anschluss Nr. 23.

Angabe des Preises für den Abdruck von Anzeigen in den Anzeigern des Erzgebirges, ausgenommen die Anzeiger des Erzgebirges, in den Anzeigern des Erzgebirges, in den Anzeigern des Erzgebirges, in den Anzeigern des Erzgebirges.

Telegraphische Anzeiger des Erzgebirges. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Auer. Postfach-Nr. 1000

Nr. 30

Dienstag, den 5. Februar 1924

19. Jahrgang

### Zum Tode Wilsons. Das Ende der Tragödie.

Um der Bedeutung des verstorbenen amerikanischen Präsidenten gerecht zu werden, bringen wir unsern Lesern den Aufsatz, den James Simon im „Berliner Tageblatt“ veröffentlicht.

Gerechtigkeit muß an der Waire, vor der Leiden- schaften zu schweigen und aufsteigende Bitterkeiten zurückzutreten haben, anerkennen: ein tragischer Tod hat ein tragisches Leben geendet. Das Leben Wilsons ist tragisch gewesen, weil der Mann, der in glänzendem Aufstieg zum unumstößlichen Führer einer Nation geworden, der sich schließlich in der Rolle des moralischen Senkers und Historikers der ganzen Menschheit, als eine der größten historischen Figuren fühlte, dem weiten Abstand zwischen seinem philosophischen Willen und seinem staatsmännischen Können rasch, moralisch, politisch und physisch zum Opfer gefallen ist. Und sein Tod ist tragisch, weil er ihn, der auch noch seinem lächelnden Abstrich sich selbst nicht aufgegeben, in dem Augenblicke abrief, da er Aussicht hatte, daselbst und draußen, in gewissem Maße eine Rehabilitierung zu erleben.

Die Ursache seines großen Misserfolges lag tatsächlich im tiefsten Wesen des Mannes begründet. Er ist ohnehin er volle acht Jahre lang, von 1913 bis 1921, mit fast autokratischen Vollmachten verwalte und handelnd an der Spitze des größten Gemeinwesens der Erde gestanden, doch im Grunde immer nur der Gelehrte und der Lehrer gewesen, als der er begonnen hat und zu Ruhm und Ansehen gelangt ist. Die Festigkeit der moralischen Überzeugung, die fortwährende Kraft des aus ihr geborenen lebendigen Willens reichte auch hin, ihm im Bereich der inneren Politik eine beispiellose Gefolgschaft zu sichern. Der Kampf gegen Unrecht und Eigenmacht, die Forderung entschuldigter Reformen, die der Staatsrechtslehre und Geschichtsschreibung sowohl als eines der radikalsten Mitglieder der demokratischen Partei, zuerst als Schriftsteller gegen Verfall und Parteiopposition, dann auch als Versammlungsvorbereiter, vertrat, bezeichnet die Anfänge seines politischen Aufstieges. Das amerikanische Volk hat wie auch das Beispiel Roosevelts zeigt, das Bedürfnis, nach solchen Führern, die mit einer gewissen pädagogischen Energie ihm jeweils die Wege vorzeigen, die sein Interesse und der allgemeine politische Instinkt zu wandeln verlangt. So kam es, daß der Mann, der ein Werk über das amerikanische Regierungssystem und eine sechsbandige Geschichte der Union geschrieben, der zwölf Jahre lang Professor und noch zehn Jahre lang Präsident an der Princeton-Universität gewesen, sich mit Erlaubnis um den Gouverneurposten des Staates New Jersey beworben und als solcher, als „Reiniger“ dieses Staates ausgezeichnet bewährt hat. So kam es dann zu seiner Kandidatur für die Präsidentschaft der Union, zu seinem Siege über Taft und Roosevelt bei der dreifachen Wahl des Jahres 1912 und, nach einer ungewöhnlich energiegelben Reformtätigkeit in wirtschaftlicher und sozialer Gesetzgebung in seinem ersten „Term“ vier Jahre später zu seiner Wiederwahl. Die „Leinwand“ der Jahre später, die Macht über die Massen, die ihm eigen war, erhöhte sich dann noch den Glanz seiner Stellung, als er im Kriege, an der Spitze der größten neutralen Macht, deren ungeheures materielles und moralisches Gewicht zu nie dagewesener Steigerung ihres Ansehens zu benutzen verstand. Sein eigenes Ansehen wurde zugleich so stark, daß es ihm, der wiedererwählt war, „weil er das Volk aus dem Kriege herausgeholt hatte“, keine Schwierigkeit bot wenige Monate später dieses selbe Volk aktiv in den Krieg hineinzuführen. Man darf ihm ruhig zugestehen, daß er fest daran glaubte, den Krieg gegen Gewalt Herrschaft und Militarismus, für Freiheit, Zivilisation und Demokratie zu führen, und daß auch sein Volk fest daran glaubte. Soll man heute an die Geschichte seiner vergeblichen Friedensbemühungen in den Monaten vor seiner Kriegserklärung erinnern, soll man an all das erinnern was von unserer Seite dazu beigetragen hat, diesen Glauben zu verbreiten? Demgegenüber hat den Krieg, entschieden. Er hat den Krieg gewonnen. Aber nicht gegen Gewalt Herrschaft und Militarismus. Welche hat er fester als zuvor ausgerichtet. Er hat den Krieg gewonnen, aber den Frieden verloren.

In dem Augenblicke, da, auf sein Wort vertrauend, die geschlagene deutsche Armee die Waffen niederlegte und es sich darum handelte, der Welt den Frieden — den Frieden, den er mit allen Einzelheiten ausgemalt hatte — wiederzugeben, begann in seinem Leben mit einem Schlage die wahrhaft trübselige Peripetie. Der Abstrich zu völliger persönlicher Machtlosigkeit und Schattenshaftigkeit ist fürchterlich gewesen und dem hohen Niederkunft den er sich als Führer und Schlichter der Welt und als Moses mit den Gesetzgebern des praktischen Lebens fühlen durfte. In kurzer Frist ist er vom

Wegweiser fast zum Besäht der Menschheit geworden. Zwei historische Tatsachen sind es, die seinen Ruf, seine staatsmännische Existenz, dann offenbar auch seine körperliche Gesundheit und Lebenskraft geknickt haben. Die eine: der Vertrag von Versailles brach das von Wilson gegebene feierliche Versprechen. Die andere: sein eigenes Volk hat ihn, als er ihm diesen Vertrag zur Unterschrift vorlegte, im Stiche gelassen. Man darf diese beiden Tatsachen nicht miteinander vermengen. Das amerikanische Parlament hat nicht wegen der eigentlichen Friedensstipulationen, sondern wegen der ihm zu gehenden Bindungen der Völkerbundvertrag das Vertragswerk abgelehnt. Heute ist sicher, daß diese Ablehnung Wilson doppelt schmerzhaft war, da das ganze Dokument von Versailles für ihn schon ein ungeheures Opfer des Gewissens und des Verstandes bedeutete. Er hat unter diesem Opfer furchtbar gelitten. Er hätte es nicht bringen müssen. Er hätte, ohne sich der Zähigkeit und Verschlagenheit der Clemenceau und Lardieu und ihrer Marschälle und Generale zu beugen, Paris verlassen können. Unbestreitbar wäre sein Andenken als das des Verkünders der vierzehn Punkte und des Urhebers anderer ebenso lauterer, eines Washington würdiger Dokumente in die Geschichte eingegangen. Aber er hat es nicht getan, seine staatsmännische Kraft ist der Washington nicht ebenbürtig gewesen, und das ist seine tragische Schuld. Der große Sittenlehrer war ein Dilettant auf dem unstätlichen Kampfplatz der Diplomatie. Es ist eine Zeitlang in Deutschland Mode gewesen, von Wilson als dem „Verräter“ zu sprechen. Jetzt hat das von St. Baker herausgegebene Memoirenwerk, noch mehr als früher schon Lanfings Berichte, auch den Uebelwollendsten belehrt, daß er höchstens ein Verräter wider Willen gewesen ist. Es ist geradezu erschütternd zu lesen wie verzweifelt und in voller Erkenntnis seiner Ohnmacht er für die Durchsetzung seiner Grundzüge und für die Bewahrung seines Rufes als Anwalt eines uneigennütigen Volkes, als Staatsmann und als Ehrenmann gekämpft hat. Er hat, in der Hoffnung auf künftige heilende Entwicklungen, diesen Ruf geopfert, er hat Deutschland geopfert, um wenigstens das letzte seiner Ideale, den Völkerbund, zu retten. Für dieses Ideal hat er auch, seinem eigenen Volke langsam wieder näher tretend, bis in seine letzten Lebenstage hinein gekämpft. Aber auch der Völkerbund Wilsons ist ein Gezeichnet. Die Geschichte schreitet über ihn hinweg, und über dem frischen Grabe erscheint heute der Völkerbund Macdonalds als das aufgehende Gestirn.

### Amerikas Trauer um Wilson.

Präsident Coolidge hat anlässlich des Hinscheidens von Wilson an das amerikanische Volk einen Aufruf gerichtet, in dem er die Verdienste des Verstorbenen würdigt. Er hat weiter angeordnet, daß sämtliche Fahnen für die Dauer eines Monats auf Halbmast gesetzt und Wilson bei seiner Bestattung militärische Ehren erwiesen werden. Die Beisetzung des Expräsidenten hängt von den Wünschen seiner Frau ab, die noch nicht bekannt sind. Präsident Coolidge hat der Witwe Wilsons eine Beerdigung auf Staatskosten auf dem Kapitol vorgeschlagen. Man rechnet aber damit, daß die Beerdigung Wilsons in seiner Heimatstadt Stanton stattfinden wird. Die letzten Worte, die Wilson äußerte, waren die folgenden: „Ich bin ein armer Mann, der ein gebrochener Mann ist.“ Der Tod trat nach zweiundzwanzigstündigem schlafartigen Zustand schmerzlos ein.

### Französische Verherrlichungen.

Der Tod Wilsons wird von der französischen Presse in laugen Artikeln besprochen, die alle an die Tatsache erinnern, daß Präsident Wilson der eigentliche Urheber der Teilnahme der Vereinigten Staaten am Kriege gewesen sei. Teilweise findet man sogar eine Verteidigung der sonst in Frankreich nicht gerade bewunderten vierzehn Punkte des Präsidenten. Insbesondere wird hervorgehoben, daß die vierzehn Punkte zum ersten Male unumwunden die Rückgabe Elsass-Lothringens an Frankreich, sowie die vollkommene Räumung des französischen Bodens durch die deutschen Soldaten forderten, was nicht einmal ein verantwortlicher allierter Politiker bisher in dieser Schärfe zu formulieren gewagt hätte. Im übrigen wird auch daran erinnert, daß das in den vierzehn Punkten zum Ausdruck gebrachte Programm bis zum Jahre 1910 das gemeinsame Friedensprogramm der Alliierten gewesen sei. Voltaire erklärte den Vertretern der amerikanischen Presse u. a. folgendes: Frankreich wisse, von wem es hohen und edlen Gedanken dieser Mann besetzt war, der leidenschaftlich von Idealen erfüllt war und in wem edlen Worten er von Frankreich bis zu dem Tage gesprochen habe, an dem er von der Krankheit niedergebogen wurde. „In ihm war wirklich das freiheitsbringende Amerika und der siegreiche Frieden

vertreter.“ Auch Clemenceau hat an die Witwe Wilsons ein Beileidstelegramm gerichtet.

### Protestnote gegen die Pfalzverbrecher.

Wegen der Zustände in der Pfalz ist der französische Regierung abermals eine Note übergeben worden. In der zunächst festgesetzt wird, daß die Entwicklung in der Pfalz von der deutschen Bevölkerung und Regierung nicht länger ertragen werden kann. Die Note schildert im einzelnen das von den französischen Besatzungsbehörden mittelbar und unmittelbar unterstützte hochverräterische Unternehmen der separatistischen Banden und zeigt an zahlreichen unüberleglichen Beispielen die aktive Unterstützung der separatistischen Banden durch das französische Militär. Die Note stellt ferner fest, daß das terroristische Treiben der bewaffneten Separatisten gegen die Bestimmungen des Versailler Vertrages und die Bestimmungen der Rheinlandskommission verstößt. Trotzdem stehen französische Soldaten neben bewaffneten Separatisten und unternehmen mit ihnen gemeinsame Parouillengänge. Die sogenannten separatistischen Truppen werden sogar aus französischen Heeresbeständen verpflegt und mit Unterstützung der Franzosen untergebracht. Auch soll die französische Regierung der Rückkehr der von den Separatisten vertriebenen Einwohner keine Hindernisse in den Weg legen und sich in Zukunft jeder Einmischung in deutsche innerpolitische Verhältnisse in Betrachtung jeder unmittelbaren oder mittelbaren Unterstützung aufrührerischer Elemente in den besetzten Gebieten enthalten.

### Die „Republik Rheinland“.

Der „Tag“ berichtet über zwei wichtige Geheimdokumente aus der rheinischen Separatistenbewegung. Es handelt sich um Briefe der Vereinigungen „Comitee de politique nationale“ und des „Comitee helgolandienne“ an einen Herrn v. Klee in Bonn. In dem ersten Schreiben wird ein genauer Plan aufgestellt für die Bildung eines Bundesstaates „Republik Rheinland“ bestehend aus den drei Ländern Unter-, Ober- und Mittelrhein mit einer gemeinsamen Zentralregierung in Köln. Dieser neu zu bildende Bundesstaat würde, so heißt es, auch in England eine Separatisten nicht zu fürchten brauchen.

### Schanderhafte Zustände in Birmasens.

Die geschlossenen Zustände, die hier infolge der Verhaftung und Verschleppung der städtischen Polizeibeamten herrschen, haben sich dadurch ernstlich verschärft, daß die städtischen Beamten an der ordnungsmäßigen Geschäftsführung behindert sind und daß keine Erwerbslosenunterstützung ausbezahlt werden kann. Erwerbslose und Gefindel mit roten Armbanden besetzen unter Führung von Separatisten, die gleichfalls rote Armbanden tragen, das Stadthaus. Die noch ausgewiesenen Stadtratmitglieder wurden in das Rathaus geschleppt und zwölf Stunden festgehalten und mit äußersten Zwangsmahnahmen bedroht, falls sie nicht die sofortige Auszahlung der Unterstühtungen anordnen. Da die Stadträte nicht beschlußfähig waren und Gelder zur Auszahlung nicht zur Verfügung standen, wurden die Beamten auf ihren Protest hin wieder entlassen. Der französische Bezirksdelegierte erklärte auf ihre Vorstellungen, er sei bei der geringsten Befugung von dreißig Mann solchen Zuständen gegenüber machtlos.

### Eine separatistische Mordtat.

Der aus dem besetzten Gebiet ausgewiesene Emil Herbst hatte sich aus bis jetzt noch unbekanntem Grund nach Speyer zurückbegeben. Sonntag nachmittag wurde er von Anhängern der Autonomiebewegung getötet. Er verfuhr, sich der Verfolgung und Verhaftung durch die Flucht zu entziehen, wurde jedoch auf der Hauptstraße nachmittags nach zwei Uhr von bewaffneten Separatisten durch einen Herzschuß getötet. Die Leiche wurde von den Separatisten in das Spital geschafft.

### Rundgebungen für die Pfalz.

Am Sonntag, den 17. Februar, werden im ganzen Reich große Rundgebungen für die Pfalz stattfinden. Es handelt sich dabei um eine Volkstungebung für die bedrängten Pfälzer, die schwer unter dem Terror der Separatisten und Franzosen leiden. Gleichzeitig sollen Mittel gesammelt werden, um das deutsche Volkstum in der Pfalz tatkräftig unterstützen zu können. In Berlin sind mehrere Veranstaltungen vorgesehen, u. a. eine Rundgebung im Birkens Park, bei der auch die Minister Stresemann und Böckel sprechen werden.

mit großem...  
am Donnerstag...  
Es gibt wohl...  
Dem er nicht...  
aren Döhelo...  
sch Empor...  
Schmerzen...  
nd bei den...  
ausgebildet...  
gestattet mit...  
n, in allen...  
hört einem...  
suppletionst...  
ergliederung...  
nach dem...  
auch als...  
mte erwor...  
des Berliner...  
aus engte...  
lin hat er...  
ng gewick...  
Hannover...  
Er an der...  
ge beteiligt...  
denangehör...  
r, sondern...  
Wichtigkeit...  
„geben...  
Künstlers...  
ganze Zeit...  
es vorigen...  
die seine...  
er „Ueber...  
richtigen...  
1842 in

Hörraum...  
Wicht. An...  
Rundsch...  
Nest für...  
gefahren.“

nachher...  
itt Raden...  
nuten er...  
würdel“

Erwart...  
5...  
?...  
klärung...  
nd Er...  
ihnen...  
wieder...  
Kinder

em...  
ations...  
ations...  
r. L...  
1930...  
Zuge...  
den...  
son,

### Das Tätigkeitsprogramm der Sachverständigen in Berlin.

Der „Matin“ meldet aus Berlin: Die Sachverständigen hoffen, die Unterabteilung in Berlin in spätestens 10 Tagen beenden zu haben. Die Behandlung der Währungsfrage beginnt voraussichtlich am Donnerstag der neuen Woche. Der deutsche Beamtenabbau soll nur soweit erbrütet werden, als er in Verbindung mit der Bilanzierung des Reichsetats steht. General Dawes hat am Freitag zu ausländischen Pressevertretern erklärt, er freite mit Bestimmtheit, daß eine Verständigung mit Deutschland erreicht werde.

#### Die Sachverständigen über die Herstellung der deutschen Zahlungsfähigkeit.

Der Berliner Korrespondent der „Chicago Tribune“ berichtet auf Grund von Informationen, die er selbst aus den Kreisen der Sachverständigen selbst stammen, über die ersten Eindrücke, die diese in Berlin bekommen haben, und sagt, daß die Kommission in erster Linie die Wiederherstellung der wirtschaftlichen Souveränität Deutschlands im besetzten Gebiet empfehlen werde. Die Sachverständigen würden sich weniger um die rein technische Frage der militärischen Besetzung kümmern. Die Hauptsache sei nach ihrer Auffassung, daß die deutschen Eisenbahnen, Straßen und Fabriken in deutsche Hände zurückgelegt werden. Der Eindruck der Sachverständigen, den sie bereits in Paris gewonnen hätten, habe sich verstärkt, daß zur Herstellung der deutschen Zahlungsfähigkeit drei Dinge erforderlich seien: Eine neue Währung, die eine Einlösung der Rentenmark in Gold und eine dauernde Stabilisierung der deutschen Valuta durch eine Steuerreform und die Zurückgabe aller Produktionsquellen in deutsche Hand.

Der Berichterstatter schließt, auf deutscher Seite müßte man jetzt bereit sein, auf die Sachverständigen, wenn sie der Repko ihren Bericht erstatten, dies in einer Form tun werden, die keine Bitte mehr sei, und daß in dem Falle, wenn die Repko die Empfehlungen der Sachverständigen ablehnen sollte, die öffentliche Meinung der ganzen Welt und die Straft der wirtschaftlichen Weltorganisation sich gegen die Repko aufheben werde.

#### Auch an England keine Zahlungen.

Reichsfinanzminister Dr. Luther hat den Vertretern der am Handel mit England interessierten Kreise mitgeteilt: Die Verhandlungen mit England über das German Reparation Recovery-Gesetz sind nach der Rückkehr unserer Delegierten aus London fortgesetzt worden. Die Wiederaufnahme von Barzahlungen unter Beibehaltung des Gesetzes sei für uns jetzt unmöglich, weil das Budget eine monatliche Belastung von 15-17 Millionen Goldmark nicht tragen könne. Die Gesamtsumme der Gehälter aller Reichsbeamten betrage vergleichsweise monatlich 45 Millionen Goldmark. Wir haben bereits in London der englischen Regierung eine andere Regelung vorgeschlagen und unsere Vorschläge jetzt ergänzt. Wir hoffen, daß England nunmehr die Möglichkeit sieht, sie anzunehmen, um damit alle dem Handel mit England entgegenstehenden Schwierigkeiten zu beseitigen.

### Der Kampf gegen die Schuldflüge.

#### Ein offener Brief an Dawes.

Der Deutsche Frauenausschuß zur Bekämpfung der Schuldflüge veröffentlicht, der „Kreuzzeitung“ zufolge, die Zuschrift einer deutschen Frau, die als offener Brief an General Dawes, den Vorsitzenden der zurzeit in Berlin weilenden Entente-Sachverständigenkommission ge-

richtet ist. Mit anerkennenswerter Entschiedenheit wird der Entente eine Gegenrechnung von deutscher Seite für die Folgen der Hungerplünderung gemacht, besetzt durch die statistischen Angaben des Reichsstatistikamtes, bestätigt durch das Urteil englischer Ärzte, das ein Bild von der deutschen Not entrollt.

Die festerlichen Versprechungen Wilsons, die durch brutale Betrug zunichte gemacht wurden, werden zitiert, die Liqve von der deutschen Schuld am Kriege wird erkundigt. Endlich wird General Dawes gebeten, sich durch den eigenen Augenschein in Schulen, Krankenhäusern und Waisenhäusern von der deutschen Not, verschuldet durch die Entente, zu überzeugen, die das Recht Deutschlands auf Beilegung seiner Gegenrechnung, die alle Forderungen des Feindbundes weit übersteigt, unüberleglich begründet.

### Deutschland ist schuldig

#### Eigene Beschlüsse Mitterands.

Auf einem Bankett der republikanischen Journalisten hielt Mitterand eine Rede über die gegenwärtige Lage. Man mache Versuche, Frankreichs Kredit zu erschüttern. Man habe die Lage in entstelltem Licht dargestellt, um den Franken zur Waise zu treiben. Aber diese Operationen müßten Mißerfolge haben, weil ja Frankreich sein kaltes Blut zu bewahren wüßte. Schon vor dem Kriege sei das ordentliche Budget Frankreichs ohne Defizit gewesen. Heute weise es sogar Ueberschüsse auf. Aber ein anderes Budget, nämlich die von Deutschland auf, da Deutschland seine Verpflichtungen und Versprechungen nicht erfülle, Frankreich selbst habe, weil der Feind nichts bezahle, Verpflichtungen eingehen müssen, die nunmehr erfüllt werden müßten. Um seinen Kredit unverletzt zu erhalten, werde Frankreich alle seine Mittelkräfte in Anspruch nehmen. Aber es wolle daß der frühere Feind die Schäden bezahle, die er systematisch angerichtet habe. Da Uebersetzungsversuche kein Ergebnis hielten, so war Frankreich gezwungen, im Einvernehmen mit seinem französischen Freunde zur Gewalt zu greifen und ein Pfand zu nehmen. Dieses wird ihm zur vollkommenen Eintreibung seiner Forderungen dienen.

Poincare sollte dem Bankett beiwohnen, ließ sich aber wegen Erkrankung entschuldigen, die ihn ans Zimmer fesselte. Dennoch war er in der Lage, am Abend amerikanische Journalisten zu empfangen, um ihnen Erklärungen zu Wilsons Tod abzugeben. Das Unwohlsein Poincares könnte daher diplomatischer Natur sein und seine Ursache darin haben, daß er nicht mit Mitterand auf dem Bankett erscheinen wollte.

#### Kleine politische Meldungen

Die Erzbergermörder in Ungarn. Das ungarische Amt in Berlin erhielt vor einigen Tagen die Mitteilung, daß die Erzbergermörder Schulz und Tillesen sich auf einem Gute in Ungarn befänden. Die Feststellung ihres Aufenthalts war möglich, nachdem in Bayern Diller eine Niederlage erlitten hatte und im Zusammenhang hiermit auch die Auflösung der „Weißen Banden“ in Ungarn erfolgte. Die Reichsregierung hat, auf Grund der ihr gemachten Mitteilungen, das ungarische Kabinett durch ihren Gesandten in Budapest bitten lassen, die Erzbergermörder zu verhaften und abschicklich mitgeteilt, daß sie sofort das gesetzliche Auslieferungsgesetz noch gewisse Widerstände gegen die Verhaftung zu überwinden waren. Jedenfalls nimmt man in Berliner amtlichen Kreisen an, daß die ungarische Regierung die Würder Erzberger wenigstens jetzt, im Interesse der guten Beziehungen beider Länder, nicht nur festsetzt, sondern auch ausliefert. Irgegend eine Bestätigung dieser Meldungen liegt allerdings nicht vor.

lassener Lust und weidete sich stolz an der neidischen Bewunderung der übrigen Frauenzimmer. Viele der reichsten Edelkränze der ganzen Nachbarschaft müßten diesen Abend Beuginnen ihres Reichthums sein, und sie ließ mehreren empfindlich fühlen, daß sie, als Braut des reichsten Grafen von Deutschland, nicht mehr Jahreszeiten kennen möchte.

Früh erwidert verließ sie den Ball gegen Morgens ehe der Ball selbst beendet war. Der Graf, liebetrunken, führte sie unbedenkt hinweg. Im Nebensaal fanden sie eine der Kammerfrauen, die ihr zum Schlafgemach folgen wollte. Die junge Baronin, am Arm ihres Verlobten, sagte hochherzend: „Macht Euch Lustig, ich will Euerm Dienst nicht und will mich selbst entscheiden.“ Sie ging durch den Korridor, der Graf folgte ihr ins Schlafgemach.

Als er zurückkam, war die Gesellschaft eben bereit zum Aufbruch. Die Wagen fuhren vor. Mitterand führte Henriette zum Wagen und begleitete sie bis nach Hause. Alles schloß. Die Koffer öffneten sie. Hiergegen sträubte sie sich vor dem Hause. Der Graf, hier bei den Kuffern zurückgeblieben, er folgte Henriette.

Folgendes Morgen schon früh durchließ ein entsetzliches Geräusch die Stadt, man habe die Tochter eines Beamten tot im Bett gefunden, den Hals umgedreht. Mitterand kam zum Haus und sah: Mitterand und Wollig beugten sich über den Leichnam. Die Leiche lag auf dem Trauerhause scholl weit durch den Hof der hingenströmten Kugeln. Jetzt fiel mehreren die Begebenheit ein, welche sich schon vor hundert Jahren, ebenfalls in der Abendzeit, zu Herbesheim ereignet hatte. Die Sage vom toten Gaste lebte wieder auf. Todeskreden kam über alle Häupter.

Auch der Meister alle häßte davon. Da dachte er mit heimlichem Grausen an Henriette; doch befremdete ihn ihr langes Schlafen nicht, da sie erst spät vom Balle zurückgekommen war. Aber wenn er, des toten Gastes Gedächtnis, wie ihn die Sage schilderte, und dann

Der spanische Handel fordert Erleichterung der deutschen Einfuhr. Eine Abordnung von 217 spanischen Handelsmännern überreichte dem General de Rivera ein Gesuch auf Abschaffung des Zollzuschlages auf deutsche Einfuhrwaren. Die einschließliche der Nebenaufgaben 270 Prozent erreichenden Zuschläge wären unstatthaft, da mit Wiedereinführung der Goldmark in Deutschland auch jede spekulative Möglichkeit bei etwa fallender Währung ausgeschlossen und eine Ueberflutung mit deutscher unter Weltmarktpreis liegenden Waren unmöglich wäre. Die Beibehaltung der außerordentlich hohen Zölle käme einer gänzlichen Unterbindung des deutsch-spanischen Handelsverkehrs gleich. Sie schädige nicht nur den Handel, sondern auch das Gewerbe, das auf deutsche Maschinen und Rohstoffe angewiesen sei.

### Von Stadt und Land.

Aus, 5. Februar.

#### Sinowjews Enthüllungen über das kommunistische Manöver in Sachsen.

Der „Vorwärts“ veröffentlicht in seiner Sonntagsausgabe Einzelheiten aus der Rede Sinowjews auf der letzten russischen Parteikonferenz, die bezeichnende Enthüllungen über die ungeheure kommunistische Gefahr bringt, in der wir uns vor der Reichswehraktion in Sachsen in ganz Deutschland befinden haben. Sinowjew berichtet eingehend über die Lage in Deutschland, wo die kommunistische Partei „auf dem Ramm einer in Deutschland noch nicht dagewesenen revolutionären Welle gehoben“ worden war. „Das Kleinbürgertum hing an, zur kommunistischen Partei überzugehen. Das Bauerntum schwankte. Die Mark fiel in den Abgrund. Die Bourgeoisie verlor den Kopf. Rot: Hunderttausende wuchsen. Die Petriredakte trösteten sich. Mit einem Wort, es war das typische Bild einer tatsächlichen vorrevolutionären Krise.“

Sinowjew sprach dann von Meinungsverschiedenheiten, die einmal über den Zeitpunkt zu dem entscheidenden Schlag ausgebrochen waren, andererseits über

#### die sächsische Frage.

„In Sachsen war die sächsische Frage der Sozialdemokratie und Kommunisten gegen das Bürgertum auf parlamentarischer Grundlage vorhanden. Der rechte Flügel der deutschen kommunistischen Partei machte mehrere Male den Versuch, eine Verständigung mit der Sozialdemokratie herbeizuführen und auf legalen Wege eine Regierung auf parlamentarischer Grundlage zu bilden. Das Exekutivkomitee war bereit dazugehen. Als wir aber die Ergebnisse so einschickten, daß die Sache nur eine Frage weniger Wochen ist, da sagten wir: Jetzt ist der Moment gekommen, um unter bestimmten Bedingungen in die Regierung einzutreten. Damit wir uns in Sachsen einen Platz schaffen, von wo aus wir uns weiter entfalten und den Kampf um die Macht organisieren können. Das war, als General Müller ernannt wurde.“

„Wir glaubten, die deutschen Genossen werden in die Regierung eintreten, diesen General Ignorieren, die Arbeiter zu dem Zweck mobilisieren, um die Verbindung mit den revolutionären Arbeitern des ganzen übrigen Deutschland herzustellen. Mit anderen Worten: Wir sahen den Eintritt in die sächsische Regierung als ein Manöver an, um Fuß zu fassen und uns weiter zu entwickeln. Wir nahmen an, daß die Frage unseres Eintritts in die sächsische Regierung praktisch nur unter der Bedingung aufgeworfen werden konnte, daß die Reigner-Regierung bereit war, wirklich gegen das weiße Bayern

gegen den Faschismus zu kämpfen und einen sofortigen bewaffneten Aufstand von 50 000 bis 80 000

unseren Arbeitern durchzuführen, um General Müller zu ignorieren. Genau so in Thüringen. So stellten wir uns unsern Eintritt in die sächsische Regierung vor. Niemals aber stellten wir uns die Sache vor als eine parlamentarische Kombination. Sinowjew spricht dann über die Organisation des Antifaschistentages in Deutschland und hebt die Anführung der Zentrale hervor, daß die Kommunisten für jeden erschlagenen Arbeiter zehn Faschisten erschlagen werden. Jeder, der die Geschichte der KPD kenne, wisse, daß das der Anfang eines neuen Kapitels sei. Der sächsische Rückzug und die Entwicklung in Sachsen hatten dann

an den Grafen Mitterand dachte — an ihn, den großen, klangen Mann, an sein bleiches Gesicht, an die schwarze Kleidung, in der er immer zu sehen pflegte — dann ward es ihm doch, als wolle sich sein Haar aufwärts sträuben. Inbelsien glaubte er an die Sage nicht weil die ganze Stadt an das Geschnitzte nie geglaubt hatte. Er machte sich selbst über seine abergläubische Einbildung Vorwürfe und ging zum Schränkchen, eine kleine Herzkärtchen gegen seine Schwäche zu nehmen. Ein Glaschen Maderwa von des Grafen Geschenken. Zu seiner Verwunderung fehlte die Flasche; noch mehr staunte er, als er, in anderen Schränken nachsuchend, eines um andere alles fehlen sah, was er oder seine Tochter jemals durch die Freigebigkeit des Grafen empfangen hatten. Er schüttelte den Kopf.

Ihm ward nicht wohl. Ihm ahnte Böses. Mitterand und Hill schickte er die Treppe hinauf zu Henriettes Kammerlein, daß im schrecklichsten Fall kein anderer Zeuge vorhanden wäre, und er nicht das Gewerbe der Stadt würde. Dese öffnete er die Tür. Er ging zum Bett der Tochter, und hatte doch nicht das Herz, aufzuschauen. Und als er endlich die Augen schloß, dahin richtete — dunkel ward es ihm vor seinen Sinnen — da lag sie tot, das schöne Gesicht im Nacken. Betäubt, wie vom Blitzstrahl, stand er da. Mitten in seiner Betäubung nahm er den blauen Kopf der Verstorbene und legte denselben in seine natürliche Lage. Ohne zu wissen, was er tat, elkte er davon zum Arzt und meldete ihm den lächerlichen Tod seines Kindes. Der Arzt betrachtete die schöne Leiche und schüttelte den Kopf. Weistler Vogel, der um alles in der Welt die Wahrheit nicht verraten wollte, meinte, Erziehung auf dem nächsten Wege, dann der kalte Windsturm bei der Heimkehr müsse die Ursache des schrecklichen Todes sein. Er heulte seinen Schmerz so laut aus, daß alle Nachbarn erschrocken zusammenliefen.

(Fortsetzung folgt.)

### Der tote Gast.

Novelle von Heinrich Büchtele.

(18. Fortsetzung.)

Mitterand hatte also leichtes Spiel, als er, um zum Ziele zu kommen, beim Schneider um Henriettes Hand, beim Baron von Noren um dessen Tochter anhielt. Ohne daß einer vom andern wußte, gaben ihm beide das Jawort wie er es endlich auch schon von den beiden hoffärtigen Mädchen herausgelockt hatte. Ja, was das Vergste war, dieser unerwartlichen Verführer hatte das selbe Ziel noch im Auge eines Beamten in der Stadt getrieben, durch seine Künste die Tochter des Hauses von ihrem Geliebten getrennt und dann dessen Stelle eingenommen. Böhmisch ward die Verlobung mit allen abgeschlossen.

Der Baron feierte den Verlobungstag seiner Tochter mit Gastmahl, Spiel und Ball. Auch Henriette ward wieder dazu eingeladen, und Mitterand empfing Erlaubnis von seiner Braut, die Schneiderstochter jedoch erst abends zum Tanze abzuholen. Es war aber ein fürchterlicher Tag in der Natur; Sturm, Regen und Schnee wütheten. Sogar Blitz und Donner fanden sich mit Hagelschauern ein. Von den Dächern rasselten die Biegel; viele Bäume stürzten ab. Man sah jedoch im Tanzsaal nicht gewahr. Hier plänzte von hundert Herzen ein heller, warmer Tag, und Liebe, Wein und Spiel herrschten ungestört unter den Schreien der empörten Luhenwelt.

Die junge Baronin und Henriette schwammen in Selbstheit. Der Graf weckte sich jener mit gesteigelter Härlichkeit fast ausschließlich; nur selten tanzte er mit Henriette, die sich inbelsien mit den Anbetungen schadlos hielt, die ihr von anderen Tänzern wettelfern dargebracht wurden. Die junge Baronin, die in wirklich königlicher Pracht ganz in die verwunderlichen Geschenke ihres Verlobten gekleidet war, wanderte mit Ge-

Depression und Verzweiflung verursacht. Denn in Sachsen hatten sich die Dinge ganz anders vollzogen, als man erwartet hätte.

In die Regierung traten drei Mitglieder der Zentrale ein: Böttcher, Hecker und Brandler. Brandler übernahm kein Ministerium, sondern nur die Regierungskanzlei. Wir riefen uns hier die Hände vor Vergnügen, und meinten, es gibt nichts Schläueres als die deutsche kommunistische Partei. Sie hat sich die Hauptregierungskanzlei reserviert. Brandler wird die Polizei und überhaupt den ganzen Apparat in der Hand haben. Aber wir wurden tief enttäuscht. Von Schlaueit war gar keine Rede; es war eine ganz gewöhnliche echt deutsche Ehrlichkeit; der Regierungskanzler, wo sich scheinbar die Geheimnisse aller Geheimnisse befinden. Und dahin schickte man den hervorragendsten Arbeiter des Zentralkomitees. Sie waren in der Regierung im ganzen erst Tage, eigentlich nur einen, denn die beiden letzten Tage waren sie zwischen Regierung und Gefängnis. Freilich in diesen ersten Tagen konnte man nicht viel machen und die Exekutive macht ihnen nicht den Vorwurf, daß sie nicht 80 000 Gewehre usw. besorgt haben. Im Kampf, besonders im revolutionären Kampf kann man immer eine Niederlage erleiden. Aber man hätte sich als Revolutionär aufführen müssen. Tatsächlich fühlten sie sich aber als Mitglieder einer gewöhnlichen Koalition aus Kommunisten und Sozialdemokraten. Sie erklärten: „Wir stehen auf dem Boden der Verfassung; wir sind nur dem Landtag verantwortlich.“ Da kamen die alten sozialdemokratischen Traditionen zum Vorschein.

Sinowjew zieht den Schluß, daß der Kampf erbarmungslos gegen die Sozialdemokratie, die zusammen mit dem Sozialismus in Deutschland regiere, geführt werden müsse. Weiter zieht Sinowjew gegen die kommunistische Rechte zu Felde, die, wie Rabat und Trotski gefährt, auf dem Parteitag unterliegen ist.

So also war die Lage, als die Aktion der Reichsregierung und der Reichswehr in Sachsen einsetzte. Die Gefahr ist noch nicht vorüber und deshalb geht es noch nicht an, den Ausnahmezustand aufzuheben, der der Kommunisten sofort die Arbeit geben würde, sich „als Revolutionäre aufzuführen“.

**Selbst heute in Berlin.** Wie den Vätern aus Dresden gemeldet wird, begibt sich der sächsische Ministerpräsident selbst heute zum Besuch des Reichszanlers und des Reichspräsidenten nach Berlin.

Ministerialdirektor Dr. Woelfel, der Kommentator der republikanischen sächsischen Verfassung, ist an Stelle des in den Ruhestand getretenen Ministerialdirektors Michel, als Ministerialdirektor in das Ministerium für Volksbildung berufen worden.

**Die überfälligen politischen Regierungskommissare.** Der Landtagsabgeordnete Schneider (D. Vpt.) hat folgenden Antrag im Landtag eingebracht: Der Landtag wolle beschließen: Die Regierung um Mitteilung zu ersuchen, in welcher Weise entsprechend dem Beamtenabau über die seit der Einführung des Regierungsabbaus bei den Verwaltungsbehörden verbleibenden und namentlich überfälligen politischen Regierungskommissare verfügt worden ist.

**Scharfe Kampfanzeige der Bergarbeiterorganisationen.** Eine Bergarbeiterversammlung, die am Sonntag in Freital stattfand nahm folgende Entschlüsse an: Die Versammlung lehnt mit aller Entschiedenheit die Maßnahmen der Verwaltung des sächsischen Berges und des Finanzministers, Entlassung der Arbeiter und Zwang zur Ueberarbeit ab. Sollte die Aussperrung für alle Arbeiter im sächsischen Bergbau durchgesetzt werden, sind die Versammelten einmütig der Auffassung, den Kampf im sächsischen Bergbau aufzunehmen, bis alle Arbeiter wieder eingestellt sind. Wie verlautet, ist dem Betriebsratsvorsitzenden und einigen anderen Arbeitern und Belegschaftsmitgliedern im sächsischen Bergbau Haftbefehle erteilt worden.

**Zur Urlaubsverkürzung.** Amtlich wird mitgeteilt: Zu der am 31. Januar verbreiteten Nachricht, daß der Erholungsurlaub der Beamten für 1924 gleichmäßig um sieben Tage verkürzt werden solle, ist zu bemerken, daß das Reichskabinett zunächst den Reichsminister des Innern beauftragt hat, mit den Beamten-Organisationen und den Vertretern der Landesregierungen über die Regelung des Urlaubs für 1924 auf dieser Grundlage in Verhandlungen einzutreten. Erst nachdem das Ergebnis dieser Verhandlungen dem Reichskabinett vorliegt, wird dieses über die Kürzung des Urlaubs endgültig entscheiden.

**Personenoberzüge ein Drittel Preisermäßigung.** Zur Förderung der Volksgesundheit wird die Reichsbahn auch in diesem Jahr wieder Personenoberzüge verkehren lassen. Um der beschränkten Kaufkraft und der wirtschaftlichen Notlage vieler Kreise soweit wie möglich Rechnung zu tragen, wird statt der bisherigen Ermäßigung von 25 Prozent eine weitergehende von 33 1/2 Prozent gewährt.

**Schulzwang für die Arbeitserschulung.** Entgegen allen Erwartungen, daß die Bestrebungen in der Schulbildung zu schaffen durch Aufgabe des Zwanges, Kinder in eine Schule schicken zu müssen, in der neue Unterrichtsmethoden versucht werden, gefördert würden, hat das Oberlandesgericht am 20. Januar 1924 im Strafalle der Arbeitserschulung Schulzwang aufrechterhalten und die Sache zur erneuten Verhandlung aufgehoben und die Sache zur erneuten Verhandlung aufgehoben und die Sache zur erneuten Verhandlung aufgehoben. In der Begründung wird u. a. dem Landgericht empfohlen, in der neuen Verhandlung sich nicht auf das Gutachten des Sachverständigen an der Leipziger Universität Prof. Dr. Witt und den sonst erhobenen Beweisen zu beschränken, sondern auch das Gutachten des Leiters der in Frage kommenden Schule herbeizuziehen. Sympathien werden für eine Sache nicht dadurch geschaffen, daß man sie mit Gewalt durchzuführen will. Der ganze Jahreslauf während und nun auch neue heftiger entbrannte Kampf hätte vielleicht evitabel werden können, wenn man, wie z. B. in Dresden und in Leipzig-Großschöcher, auch für die Connewitzer Versuchsschule freiwilligen Besuch anordnet hätte.

**Die Anfertigung der Kupfermünzen.** Die Veröffentlichung der Verordnung über die Anfertigung der Kupfermünzen von 1 und 2 Pf., die sich in Wirklichkeit schon seit längerem in Verkehr befinden, steht nach der heutigen Bekanntmachung im Bundesgesetzblatt unmittelbar bevor.

**Umsatzsteuer (einkl. Augus. und Sondersteuer).** Im Gegensatz zu dem bisherigen Verfahren der vierteljährlichen bzw. monatlichen Voranmeldung ist durch die 2. Steuernotverordnung angeordnet worden, daß die Steuerpflichtigen auf dem Anmeldebogen nicht mehr wie bisher nur die steuerpflichtige Einnahme, sondern die Gesamteinnahme des Steuerabschnitts anzumelden und die für steuerfrei erachteten Einnahmen von der Gesamteinnahme abzusetzen, ferner den Eigenverbrauch besonders anzuführen haben. Bei den für steuerfrei erachteten Einnahmen sind die Befreiungsgründe (Befreiungsstellen oder kurze Erläuterungen) anzugeben. Die Steuer ist auf volle Mark nach unten abzurunden. Weiter wird darauf hingewiesen, daß außer der allgemeinen Umsatzsteuer auch die Luxus- und Sondersteuer (z. B. Anzeigenerwerb, Beherbergungssteuer) vierteljährlich bzw. monatlich auf Grund von Voranmeldungen anzuzeigen sind.

**Arbeitsgeberabgabe.** Als der Gewerbesteuer unterliegenden Betrieben sind, wie in unserem Blatte bereits bekannt gemacht worden, verpflichtet, dem Stadtsteueramt mitzuteilen, wieviel sie Personen in ihren Betrieben beschäftigen und wo dieselben wohnen. Es sind dabei sämtliche Gehilfen, Lehrlinge und in dem Gewerbebetrieb tätigen Dienstmädchen mit anzugeben. Für Großbetriebe ist folgendes zu beachten: Alle Beamte und Angestellte müssen mit angegeben werden. Bei der Angabe nicht beachtet hat, muß es schriftlich nachgeholt werden. — Bemerkung sei, daß nach Paragraph 13 der Ausführungsverordnung zum Gewerbesteuergesetz der sächs. Arbeitsgeberabgabe alle die Beträge unterliegen, die für die Zeit vom 21. bis 31. Dezember 1923 im Marken- oder Ueberweisungsbefehl vom Arbeitslohn oder Gehalt einbehalten worden waren.

**Angestelltenversicherung.** Die Umstellung der Angestelltenversicherung auf Rentenmark ermöglicht es der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, die bisherige Beschränkung des Deliberationsauf Lungenkrankheiten zu lassen und das Deliberationsverfahren wieder wie früher auch auf andere Art von Erkrankungen zu erweitern.

**Goldene Hochzeit.** Am 3. Februar feierten das seltsame Jubiläum der Goldenen Hochzeit Herr Bahnwärter a. D. Louis Ferdinand Gündel und Frau Albine Henriette geb. Böhm, Pfarrstraße, in voller Freundschaft im Kreise der Kinder und Enkel, hochgeachtet von Nachbarn und Freunden. Die kirchliche Einsegnung fand in der Friedenskirche statt. Der Pfarrer übermittelte die Segenswünsche des Kirchenvorstandes und Landeskonfessionsrats, das jetzt statt der Traubibel eine Glückwunschadresse sendet.

**Meisterprüfung im Buchmachersgewerbe.** Die Meisterprüfung für das Buchmachersgewerbe hat vor der Prüfungskommission in Plauen bestanden Frau Elsa Jahn, Schnebergerstraße.

**Viehmarkt in Kus am 4. Febr. 1924. Amtliche Preisnotierungen:**

Ochsen, vollfleischige ausgewästete höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	0.40
Ochsen, junge fleischige nicht ausgewästete	0.35
Bullen, vollfleischige ausgewästete höchsten Schlachtwertes	0.35
Bullen, vollfleischige jüngere	0.30
Rühe und Kalben, vollfleischige ausgewästete höchsten Schlachtwertes	0.40
Rühe, vollständig ausgewästete höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	0.30
Rühe, ältere ausgewästete, und Rühe und Kalben, jüngere gut entwickelte	0.20-0.22
Rühe, gut genährte, und Kalben, mäßig genährte	0.18
Schafe, jüngere Masthämmer, Mastlämmer	0.45
Schweine, vollfleischige der feineren Rasse und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahr	0.70
Fleischschweine	0.75
Schweine, fleischige	0.60
Schweine, gering entwickelte	0.55

Obige Preise sind Marktpreise. Die Stallpreise sind nach den Richtlinien der Landespreisprüfstelle für Rinder 20 Prozent, für Kalber und Schafe 18 Prozent und für Schweine 16 Prozent niedriger.

**Sonnenanfang am 6. Februar 7.32, Sonnenuntergang 4.57, Mondanfang 8.12 vorm., Monduntergang 6.48 abends.**

### Sport und Spiel.

**Sportverein Alemannia.** Bei der am vergangenen Freitag stattgefundenen General-Versammlung der Fußballabteilung des Sportvereins Alemannia wurden die Vorstandsmänner wie folgt besetzt: 1. Abteilungs-Vorsitzender: Ernst Strobel, 2. Vorsitzender: Erich Müller; Kassierer: Kurt Angewohn; Geschäftsführer: Rudi Söllner; Schriftführer: Alfred Böbel; Presse: Erich Hoff. Infolge des Auswärtens der Jugendabteilung wurde ein Jugend-Ausschuß gewählt und zwar: Müller, Lehner, Weiler, Liebers, Böbel und Knorr. Die Spielplatz-Ergänzungsmittel der Abteil. Geisler, Reich, Junghans und Wölfer. Der Vorsitzende des Gesamtvereins wird in der noch stattfindenden Verwaltungsrat-Sitzung gewählt. — Die für den Sonntag angelegten Spiele fanden nicht statt. Beide auswärtigen Mannschaften waren nicht erschienen, sodaß Alemannia kampflos zu den Punkten kommt. Sonntags-Vorabendvorm. findet eine Vollversammlung der Abteilungsmitglieder im Kaffee-Georg statt. Sämtliche Spielerberechtigte haben daran teilzunehmen. Gleichzeitig findet eine theoretische Prüfung für Neulinge statt.

**Carlsfeld. Verkehrsstörungen.** Am vergangenen Sonntag sind hier ungeheure Schneemassen gefallen, sodaß die Reichsbahn nach Wilschhaus an mehreren Stellen tief verweht war. Der Zug, der am Montag morgen nach Wilschhaus fuhr, ist nicht weniger als dreimal wieder gebildet. Das einzige, was blieb der Zug, Lokomotive und ein Wagen, fast drei Stunden lang stehen, währenddessen Eisenbahner die Strecke freischaufelten. Heilts, die gegen 6 Uhr in Carlsfeld angekommen waren, sind erst gegen Mittag in Kus angekommen.

**Wittweiba. Studierende des hiesigen Technikums (Ausländer).** Die schwere Einbrecher fest. Vor 1 1/2 Jahr wurde in dem Lagerraum der Firma Goldmann u. Otto hier eingebrochen und eine große Anzahl Pigarren und etwa 80 000 Stück Pigarren, sowie ein Fahrrad gestohlen. Die Einbrecher sind zwei Studierende des hiesigen Technikums (Ausländer). Die

selben Einbrecher gestanden auch ein, von dem Pflanzhaus des Stadt Wittweiba am Dreiwedener Weg die zwei Bligableiter entleert und die Spitzen abgeschraubt zu haben.

**Offen. Von der Stromlieferung abge-sperrt.** Die Stadt ist wegen Nichtbezahlung der nach Goldaufwertung für den Oktober 1923 für das städtische Elektrizitätswert zu entrichtenden Beträge für bezogenen elektrischen Strom vom Elektrizitätsverbande Ortha die Stromlieferung abge-sperrt worden.

**Dresden. Sächsischer Siedlertag.** Am Sonntag fand in Dresden der Sächsische Siedlertag statt, auf dem den Hauptvortrag Dr. Ruch über „Kreditbeschaffung für den Wohnungsbau“ hielt. Seine Ausführungen waren darauf eingestellt, daß der Wohnungsbau in Friedenszeiten aus dem Sparkapital finanziert werden war. Da Sparkapital nicht vorhanden wäre, so wäre ein Wohnungsbau ohne Bereitstellung von Mitteln durch den Staat zur Zeit unmöglich. Oberregierungsrat Doppe sprach über „Staatliche Maßnahmen zur Behebung der Wohnungsnot“. Er führte u. a. aus, daß eine sofortige Rückkehr in die freie Wohnungswirtschaft ausgeschlossen wäre. Eine doppelte Friedensmiete wäre notwendig, um den Wohnungsbau rentabel zu machen. Schließlich erläuterte er nochmals seinen Plan über die Gründung einer sächsischen Landeswohnungsbank. Schließlich wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: Die auf dem Landes-Siedlertag versammelten Siedler ersuchen die Regierung dringend, daß sie Sorge zu tragen, daß in Sachsen mindestens 10 Prozent der Friedensmiete für den Wohnungs- und Siedlungsbau bereitgestellt werden, da nur so ein durchgreifender Erfolg erhofft werden könne. Die vom Reiche für den Wohnungsbau vorgesehenen 10 Prozent des Ertrages der Mietsteuer können unter keinen Umständen als ausreichend angesehen werden.“

### Die Lehren der Not.

Von Kurt Engelbrecht.

Man hört in diesen Tagen immer und immer wieder in fast allen Kreisen unseres Volkes ein und dieselbe Klage erklingen: „O, diese Geldmangel, diese furchtbare Geldknappheit!“ Alles kann man beinahe wieder zum Friedenspreis bekommen — und womöglich noch billiger, aber man kann nicht kaufen, weil einem am Nötigsten fehlt, am Geld!

Ja, das ist gewiß bitter, aber auch schön und auch notwendige Dinge in den Geschäften angepriesen und ausgestellt zu sehen — und sie nicht kaufen zu können, weil der Geldbeutel infolge des vergrößerten Verdienstes gar so schlaff und leer ist. In den Jahren der Hundert- und Tausendmark scheine, in den Monaten des Millionen-, Milliarden-, Billionenschwindels haben wir gar nicht gemerkt, was wir eigentlich waren. Die Brieftasche strotzte von lauter neuen Schminke und wenn uns auch wohl in dem Augenblick der Verwirrung mal himmelangeflogen waren, so ist doch der Nullentwurf doch immer wieder mit sich fort und machte uns blind für die furchtbare Gefahr des Abgrundes, an dem wir dahinschliefen. Wir schickten mitleidig, daß die Älteren sich in den Bahnen nicht finden konnten, und lachten belustigt, daß Kinder ganz leicht und als ob sich das so von selbst versteht, mit kosmischen Haseln um sich griffen.

Das ist nun vorbei. Die Wahrheit hat ihr Antlitz enthäutet. Man kann auch mit dem besten Willen nicht achlos an ihr vorbeigehen. Nacht sind Nacht und Armut an des Licht des Tages getreten. Es gibt kein Verschönen und Verschleiern mehr. Was uns Krieg und Revolution genommen haben, wird mit erschreckender Deutlichkeit offenbart! Und das ist die erste segensreiche Lehre unserer heutigen Not. Denn die Wahrheit ist immer ein Segen! Lüge und Selbsttäuschung führen notwendig näher dem Abgrunde zu. Rettung ist nur möglich, wo das Licht der Wahrheit aufgegangen ist!

Dann aber — in dem falschen Hauberschein unseres Papiergeldreiches, wer dachte da an Sparen, an Einschränkung der Bedürfnisse, an ein Zurückschrauben des Gehens, an ein Eindämmen der Vergnügungslust? Mancher hatte nicht heiße Wäsche auf dem Leibe, aber das Geld, das für ein Hemd nicht ausreichte, mußte ins Kino getragen werden usw. Wer gar sparen wollte, mußte sich bei der rasenden Geldentwertung lächerlich zu machen fürchten. Das Sparen war in der Tat — Unsinn geworden.

Auch das ist heute anders geworden. Schlicht in sparsamer, hausfälliger Besinnung kann sich wieder der Bürger betätigen. Und die Notwendigkeit der Einschränkung muß allmählich bei den klugen, klaren Licht der Wahrheit wieder zu größerer Einfachheit und Gediegenheit in der Lebenshaltung führen.

Das aber ist die zweite große Segenslehre der Not, in der wir uns befinden.

Und endlich wird sich bald auch noch ein weiterer Segen unserer Not bemerkbar machen: Die wirkliche, nüchtern autogere Net wird unser Volk mehr und mehr in gegenseitigen Verstehen, in Liebe und Hilfsbereitschaft zusammenschließen. Davon war beim letzten Weihnachtsfest schon mancherlei Erfreuliches zu spüren. Wer da hatte, wer selber noch nicht von der Not berührt war, gab reichliche und freudiger als in den vorausgegangenen Jahren. Je schärfer aber die Not wird, umso bereitwilliger werden die Gebefähigen helfen, umso dankbarer werden auch die Empfangenden sein.

Not hebt Gegensätze auf. Not veredelt und verinnerlicht ein Volk und läßt es den Blick über die Oede des Vortages hinaus wieder auf die gemeinsamen hohen Gestirne, idealen Güter richten, die das einmütig wirkliche feste und dauerhafte Band, die tragende Brücke zwischen den Ständen und Stämmen eines Volkes bilden.

Das aber soll die größte und segensreichste Lehre sein, die wir unserer Not zu danken haben.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Paul Goldmann. Druck u. Verl.: Kurs Druck- u. Verlags-Gesellschaft, m. b. H., Kus

### Zahnpasta selbst zu bereiten!

Wenn Sie die nasse Zahnbürste in Dr. Bahr's „Zahnpulver No. 23“ eintauchen, bereiten Sie sich selbst frische aromatische Zahnpasta, welche die Zähne blendend weiß erhält und im Gebrauch außerordentlich sparsam ist. — In all. Apotheken u. Drogerien zu haben.

